

PJ-Tertial im Hospital de Clínicas in Montevideo, Uruguay

Erfahrungsbericht

November 2023 – März 2024

Vorbereitung

Da ich bereits während meiner Schulzeit ein Auslandsjahr in Uruguay gemacht habe (2012/13), kannte ich mich mit den Gegebenheiten und kulturellen Besonderheiten in Uruguay schon aus und habe mich dementsprechend direkt über der ZIB-Med für das Auslandstertial beworben.

Nach erfolgreicher Zusage habe ich mich dazu entschieden mich für das PROMOS-Stipendium zu bewerben, da Uruguay ein tendenziell teureres Land ist. Die Lebenshaltungskosten sind im Vergleich zu Deutschland teilweise deutlich höher. Das Stipendium hat mich dementsprechend finanziell sehr gut unterstützt.

Meine Spanischkenntnisse habe ich mit spanischen Filmen und Büchern nochmal gefördert, jedoch sollte einem bewusst sein, dass der südamerikanische Akzent erstmal schwer zu verstehen ist, wenn man sich bis jetzt eher mit dem Spanisch aus Spanien befasst hat.

Unterkunft / Transport /Einkaufen

Meine Unterkunft habe ich auf Airbnb gefunden, da WGs in Uruguay nicht üblich sind. Es gibt jedoch Studierenden-„Residenzen“, in denen man mit bis zu 15 Personen lebt, was gerade am Anfang sehr nett ist, da man so direkt mit verschiedenen Menschen in Kontakt kommt. Ich habe mich dazu entschieden allein zu wohnen und meine Wohnung lag in dem Stadtteil Buceo. Dieser ist ein eher ruhigerer Stadtteil mit vielen Familienhäusern und einigen Restaurants. Mir hat die Lage sehr gut gefallen und ich habe mich durchgehend sicher gefühlt. Fußläufig war auch ein Strand zu erreichen und von Buceo fahren einige Busse ins Zentrum oder in andere Stadtteile.

Um ins Krankenhaus zu gelangen bin ich mit dem Bus gefahren (ca. 15min). Eine Busfahrt (Zeitfenster: 1h) kostet umgerechnet ca. 1.20€ in bar. Es besteht jedoch die Möglichkeit sich eine Prepaid-Transportkarte zu holen, gegen Vorlage des Reisepasses/Personalausweises, mit dieser zahlt man pro Fahrt nur 1€. Die Karte kann man an verschiedenen Orten wieder aufladen.

Nachts fahren die Busse meistens nur bis ca. 1.30 Uhr, sodass ich an längeren Abenden mit dem Uber oder Taxi nach Hause gefahren bin. Die Fahrten haben dann je nach Strecke und Nachfrage unterschiedlich viel gekostet. Meistens zwischen 5-15€.

Eingekauft habe ich vor allem auf Wochenmärkten. Die gibt es in jedem Stadtteil an unterschiedlichen Tagen und die Lebensmittel waren hier häufig deutlich günstiger als in den Supermärkten. Im Supermarkt habe ich mir dann nur das gekauft, was ich auf dem Markt nicht gefunden/bekommen habe.

In fast allen Läden und auch an den meisten Ständen auf den Märkten konnte man mit Karte zahlen (VISA Debit), jedoch empfiehlt sich immer etwas Bargeld dabei zu haben, da es in Ausnahmefällen hilfreich sein kann.

Klinikalltag

In meiner Abteilung „Quirúgica F“ haben wir uns jeden Morgen um 8 Uhr im Arztzimmer getroffen. Kontakt hatte ich hauptsächlich zu den Assistenzärzt:innen und den uruguayischen PJler:innen der Abteilung. Morgens wurde immer zuerst das Nationalgetränk Uruguays vorbereitet, der Mate, und dann die Einträge der Pflege zu den jeweiligen Patient:innen durchgelesen und wichtige Punkte für die Visite notiert. Um 9 ging es dann meistens los auf Visite. An manchen Tagen gab es nur 2 Patient:innen zu visitieren, an anderen 15. Dementsprechend hatten die Visiten eine unterschiedliche Dauer, jedoch wurden die Visiten generell eher langsam und gemächlich durchgeführt, ganz nach der südamerikanischen Devise: „Tomate tu tiempo!“ (Lass dir Zeit). Bei den Visiten war es üblich, dass die Assistenzärzt:innen die Gespräche geführt haben und wir (PJler:innen) danach die Drainagen, Nähte usw. gezogen, Verbände gewechselt und neue Anordnungen geschrieben haben.

Obwohl die Abteilung chirurgisch ist, wurde immer nur dienstags operiert. An diesen Tagen konnte man sich mit in den OP stellen oder sogar einwaschen (was bei mir aber eher seltener der Fall war, da ich den uruguayischen PJler:innen den Vortritt lassen wollte) oder die Visite mit den uruguayischen PJler:innen alleine durchführen.

An festen Tagen, gab es auch Ambulanz-Sprechstunden, hier habe ich teilweise mit den uruguayischen PJler:innen eigene Patient:innen gesehen und behandelt und dann mit den Assistenzärzt:innen Rücksprache gehalten.

Als ausländische PJlerin wurden man nicht so sehr eingespannt wie die uruguayischen PJler:innen, diese mussten von Mo-Sa ins Krankenhaus kommen für die Visiten und außerdem jede Woche einen 12h-Tagdienst und einen 12h-Nachtdienst in der Notaufnahme machen. Zudem einmal im Monat einen 24h-Dienst sonntags. Mir war es freigestellt, ob ich auch zu den sogenannten „Guardias“ gehe. Ich kann aber jedem, der sich für Chirurgie und Notfallmedizin interessiert, empfehlen zumindest ab und zu mit zu den „Guardias“ zu gehen, da die Notaufnahme zu 80% durch die PJler:innen besetzt wird und die Assistenzärzt:innen eher im Hintergrund agieren. Außerdem kann man auch eine Menge spannende Fälle sehen, die es in Deutschland so nicht geben würde.

Generell muss ich aber sagen, dass ich inhaltlich nicht so viel gelernt haben in dem Tertial, da in meiner Abteilung nicht viel operiert und bei den Visiten auch nicht übermäßig viel erklärt wurde. Mir hat die Zeit im Krankenhaus trotzdem Spaß gemacht und ich habe mich sehr gut mit den uruguayischen PJler:innen verstanden. Es sollte einem jedoch klar sein, dass wenn man sich Chirurgie für die Zukunft vorstellen könnte, man im Vergleich zu Deutschland weniger mitnimmt.

Freizeit

Da ich zu Beginn des Sommers in Uruguay angekommen bin, bin ich in meiner Freizeit sehr viel an den Strand oder an die Rambla (Strandpromenade) gegangen. Außerdem habe ich über verschiedene Wege schnell Kontakte knüpfen können, sodass ich an den Wochenenden verschiedene Trips ins Inland oder an die Küste unternommen habe.

Außerdem gibt es über die Fachschaft auch eine Veranstaltungsreihe namens „MIS - Montevideo International Students (MIS)“, hierüber kann man viele „Internationals“ kennenlernen und es werden auch Reisen zu besonderen Orten in Südamerika angeboten.

Ansonsten bin ich in meiner Freizeit in eine kleine Boulderhalle gegangen, habe mich mit Freunden zum Mate trinken verabredet oder habe ein paar Museen in der Altstadt besucht.

Ich kann das Tertial in Montevideo auf jeden Fall empfehlen. Fachlich sollte man die Erwartungen nicht zu hoch ansetzen. Die Kultur, die Menschen und die Landschaft sind jedoch wirklich einzigartig in Uruguay und eine Reise wert.